

Geteilte Welt

Der Streit um Jugendschutz im Internet symbolisiert verschiedene Medienerfahrungen

Einen Kinofilm, auch wenn er noch so harmlos oder gar kulturell wertvoll ist, darf man nur für Erwachsene ins Kino bringen. Will man ihn vor Kindern oder Jugendlichen zeigen, benötigt man eine Altersfreigabe der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK), die man als Verleiher auch noch bezahlen muss. Für DVD-Anbieter gilt dasselbe. Fernsehanbieter müssen zwar nicht alles im Vorhinein prüfen lassen, dennoch ist gerade für sie der Jugendschutz ein hoher Kostenfaktor. Denn wenn ein Programm aus Jugendschutzgründen nicht im Hauptabend-, sondern erst im Spätabendprogramm gezeigt werden darf, erreicht man weniger Zuschauer und kann das Programm nur schwer refinanzieren. Bei manchen Programmen lohnt sich dann eine Ausstrahlung gar nicht mehr. Hätten die Fernsehsender die Sensibilität der Netzgemeinde, würden sie dies bereits als faktische Zensur bezeichnen. In den traditionellen Medien hat man aber mehr oder weniger gelernt, mit diesem System zu leben.

Der Streit um einen angemessenen Jugendschutz im Internet ist deshalb für die Vertreter von Kino, DVD oder Fernsehen nicht nachvollziehbar. Alle wären froh, wenn es so etwas wie Selbstklassifizierung gäbe. Und wenn Jugendschutz statt über Restriktionen wie Sendezeitbeschränkungen, die auch Erwachsenen den Zugang erschweren, durch ein Filtersystem umgesetzt werden könnte, dessen Benutzung in der Entscheidung der Eltern liegt. Dennoch: Trotz des guten Willens der Länder, für das Internet keine zu hohen Hürden aufzubauen, was Aufwand und Kosten angeht, stoßen die geplanten Regeln in der Netzgemeinde auf strikte Ablehnung.

Die Argumente, die vorgebracht werden (siehe das Titelthema dieser Ausgabe), könnten zu einem großen Teil auch für die traditionellen Medien gelten. Wenn man überhaupt von Zensur sprechen kann, dann gilt das z. B. für Kinofilme in viel höherem Maße, da sie bei einer Verweigerung des Kennzeichens durch die FSK auch für Erwachsene faktisch keine Chance mehr haben, ins Kino zu kommen. Auch die Möglichkeit, die Sperren zu umgehen, gibt es zumindest bei DVD und im Fernsehen. Und wenn man die Internetnutzer für kompetent genug hält, Inhalte ohne

Schaden zu verkraften oder im Wege der inneren Selbstkontrolle erst gar nicht anzusehen, dann gilt das für denselben Inhalt im Fernsehen vermutlich auch.

Wahrscheinlich liegt der Grund für diese geteilte Wahrnehmung, welchen Einschnitt Jugendschutzbestimmungen in die Medienfreiheit bedeuten, tiefer. Für die sogenannten Digital Natives – oder zumindest für sehr viele von ihnen – ist das Internet mehr als nur ein Medium. Es symbolisiert eine grenzenlose Kommunikation, es verändert komplett das Sender-Empfänger-Prinzip, das allen klassischen Medien zugrunde liegt. Jeder kann Anbieter und Nutzer sein, man ist nicht länger auf die Deutungshoheit von Fernsehen oder Print angewiesen. Wahrscheinlich entsteht dadurch der Gedanke, dass durch das Internet die Welt demokratischer, weniger hierarchisch und letztlich besser wird. Es bündelt Ideen und jede Art von Informationen, die so gut wie kostenlos jedem zugänglich sind, der einen Computer und ein Modem hat. Natürlich ist auch in der Netzgemeinde jedem klar, dass neben viel Nützlichem auch Inhalte zugänglich sind, die die Grenzen des gesellschaftlich Tolerierbaren weit überschreiten. Aber man will das ohne den Staat regeln, ihn will man aus dem Netz so weit wie möglich heraushalten. Dass die Idee der Schwarmintelligenz, die viele dem Netz zusprechen, wirksam ist, zeigt die Mobilisierung im Zusammenhang mit dem gescheiterten Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV). Wer es schafft, im Netz eine große Gruppe hinter sich zu bringen, hat auch politisch eine bedeutende Macht. Das heißt für den Jugendschutz: Wenn wir überzeugt sind, dass unser Konzept das richtige ist, können wir die Realisierung nicht gegen, sondern nur *mit* der Netzgemeinde schaffen. Das ist die wichtigste Lehre, und sie gilt in Zukunft wahrscheinlich nicht nur für den Bereich des Jugendschutzes.

Ihr Joachim von Gottberg

